

Erfurt: „FAUST“ – 18.4.

Das **Theater Erfurt** in der Thüringer Landeshauptstadt bietet seit Jahren ein hochinteressantes Programm mit oft sehr selten gespielten Werken. Nach der „Mefistofele“ – Produktion vor einigen Spielzeiten kam nun der Gounod'sche „Faust“, den ich immer noch als „Margarethe“ benenne, wie es vor einigen Jahren üblich war, „halbszenisch“, wie es hieß. Das Orchester saß hinter einem Schleiervorhang oben auf der Bühne (à la Erl) und aus dem Orchestergraben führte als Spielfläche eine breite Treppe auf die Bühne. Schade, dass es nicht konzertant war! Denn einerseits war das Orchester sehr gedämpft zu vernehmen, andererseits wurde ein teilweise ungünstiges Spektakel geboten. Ich sah etliche Besucher bereits in der Pause das Haus verlassen. Da blieb ihnen das Ärgste erspart: wenn sich Margarethe nach der Kirchenszene mit dem ihr vom „Bischof“ Mephisto überreichten Messer ihr ungeborenes Kind, auf einem Kübel sitzend in der Bühnenmitte ganz an der Rampe von unten ersticht und Blut rinnt. In der folgenden Walpurgisnacht reicht einer der Teufel den Fötus herum und lässt die anderen Höllengeister davon kosten. Im Finale hockt Margarethe erneut in der Bühnenmitte vor dem Kübel und schmiert sich mit dem Blut das ganze Gesicht rot... Der das ganze Stück mit einem mindestens einen halben Meter langen Gummischwanz herumhüpfende Teufel war da ja direkt noch harmlos – da konnte man drüber lachen. Genug davon. **Benjamin Prins** heißt der dafür Verantwortliche, den man sich nicht zu merken braucht. Leider war es auch musikalisch keine Offenbarung, **Jari Hämläinen** schlug so langsame Tempi an, dass sich der Abend dahin zog. Von den Solisten gebührt die Krone dem Valentin von **Kartal Karagedik**. Der türkische Bariton nennt einen sehr gut geführten Kavaliersbariton sein eigen und demonstrierte besonders in seiner Todesszene seine Klasse! Über weite Strecken konnte man auch mit dem Mephisto von **Vazgen Ghazarian** zufrieden sein: Sein großes Material bedürfte noch ein bisschen Feinschliff, um voll zu überzeugen. **Ilia Papandreou** war eine optisch sehr einnehmende Margarethe, begann auch vokal recht ansprechend, doch bekam ihr an sich reizvoller Sopran speziell in der Höhe im Laufe des Abends einen immer schärferen Beiklang, der sehr irritierte. Positiv aufgefallen ist hingegen **Dorothea Spilger** als Siebel. Wie man auch in einer kleinen Rolle reüssieren kann, demonstrierte **Stephanie Mütter**: als Marthe die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, ist eine Kunst! Als Type köstlich und eine Charakterstudie ersten Ranges, wertete sie die Figur durch ihren interessanten Mezzo erstaunlich auf! Besser den Mantel des Schweigens breitet man über **Richard Carlucci** als Faust. Das Publikum nahm alles gelassen und applaudierte trotzdem.

Michael Tanzler

Der meine Mecker 7/2015